

Gründonnerstag: Geben und Nehmen

Für den heutigen Feiertag ist eine Lesung aus dem Buch Exodus (12,1–8.11–14) vorgesehen, eine Passage aus dem ersten Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde von Korinth (11,23–26), Teile des 116. Psalms (12–18) und eine Perikope aus dem Johannesevangelium (13,1–15).

Beginnen wir mit Paulus. Er fasst für die Gemeinde von Korinth zusammen, was das Geheimnis des gemeinsamen Mahles ist, das zur Erinnerung an Jesus in den Gemeinden gefeiert wird:

²³Denn ich übernahm vom Herrn, was ich euch auch übergebe,
daß der Herr Jesus in der Nacht, in der er übergeben wurde, Brot nahm ²⁴und dankend brach und sprach:

Dies, von mir ist es der Leib, der für euch; dies tut zu meiner Erinnerung!

²⁵Ebenso auch den Becher nach dem Essen, sagend:

Dieser Becher ist der neue Bund in meinem Blut; dies tut, wann immer ihr trinkt, zu meiner Erinnerung!

²⁶Denn, wann immer ihr dieses Brot esst und den Becher trinkt, verkündet ihr den Tod des Herrn, bis er kommt.

Der Apostel Paulus, der wohl zu den kreativsten Gestalten der christlichen Tradition gehört, betont an dieser neuralgischen Stelle seines ersten Briefes an die Gemeinde von Korinth, dass, was er mitteilt, nicht sein Werk sei. Es gehe lediglich um einen Akt der Übergabe dessen, was er selbst von Jesus, dem Herrn, übernommen habe. Nüchtern sagt er: „Denn ich übernahm vom Herrn, was ich euch auch übergebe“ (V 23). Gewiss, die Botschaft stammt nicht von Paulus; tatsächlich ist aber die Gestalt, die er ihr gibt, höchst kunstvoll. Auch wenn die zitierte Stelle keinem antiken Versmaß folgt und nicht Gedicht im engeren Sinn ist, hat sie poetischen Charakter. Ich denke, man sollte Paulus viel stärker als einen Dichter lesen ...

Die kunstvolle Darstellung zeigt sich schon am Beginn der Stelle (V 23) an der Verwendung der Verben, deren Anordnung eine bestimmte Struktur aufweist:

Denn ich *übernahm* vom Herrn,
was ich euch auch *übergebe*,
daß der Herr Jesus in der Nacht, in der er *übergeben* wurde,
Brot *nahm*

Die Verben lauten: übernehmen – übergeben – übergeben – nehmen. Freilich weist die Bedeutung der einzelnen Worte in sehr unterschiedliche Richtungen: Jesus übergibt Paulus eine Botschaft, die dieser übernimmt („Denn ich *übernahm* vom Herrn“) und nun an die Adressatinnen und Adressaten seines Briefes weitergibt („was ich euch auch *übergebe*“). Jesus selbst nimmt Brot, das er den Aposteln übergibt; und er wird anschließend den politischen Autoritäten übergeben („in der Nacht, in der er *übergeben* wurde“). Ein komplexes Spiel aus Nehmen und Geben; ein komplexes Spiel aus Nehmen und Geben, welches ein Geschehen aus der Zeit Jesu (Gabe des Brotes) mittels des Wortes (der Botschaft des Paulus) an eine spätere Zeit übergibt. Was aber hat dies nun mit *der späteren Zeit*, d.h. mit unserer Zeit zu tun? Zwei kleine Versuche:

1) Genau jenes Geflecht aus Nehmen und Geben prägt die heutige Feier, es durchzieht alle Lesungstexte. Betrachten wir von daher noch einmal die Worte, die uns in den Schriftstellen *übergeben* werden – vermittelt durch Mose, Johannes, Paulus und den Psalmisten. Da ist

zunächst die Lesung aus dem Buch Exodus, die vom Essen des Paschalammes vor dem Auszug aus Ägypten erzählt. Ein Geschehen, das zu einem Erinnerungsmahl führt – zur *Übergabe* eines Festes für die kommenden Generationen: „Diesen Tag sollt ihr als Gedenktag begehen. Feiert ihn als Fest für den HERRN! Für eure kommenden Generationen wird es eine ewige Satzung sein, das Fest zu feiern!“ (Ex 12,14) Da ist ferner die Aufgabe der Fußwaschung, die Jesus uns als ein Beispiel *gibt*: „Wenn nun ich die Füße von euch gewaschen habe, der Herr und der Lehrer, schuldet auch ihr, einander die Füße zu waschen; ein Beispiel nämlich *habe ich euch gegeben*, damit, wie ich euch getan habe, auch ihr tut.“ (Joh 13,14f) Sodann wird, wie schon erwähnt, an diesem Tag die *Gabe* der Eucharistie, das Reichen von Brot und Wein, begründet und uns zur Aufgabe *übergeben*: „dies tut zu meiner Erinnerung“. In Brot und Wein *gibt* Jesus dabei sich selbst: „Dies ist mein Leib für euch“ (1 Kor 11,24); „dieser Becher ist der neue Bund in meinem Blut“ (11,25) Schließlich spricht der 116. Psalm davon, wie die Menschen Gott ihren Dank *übergeben*: „Ich will dir ein Opfer des Dankes bringen, ausrufen will ich den Namen des HERRN.“ (Ps 116,17) Wir sehen eine Bewegung, die von der Gabe Gottes zum Dank der Menschen reicht.

2) Nach weit über einem Jahr Pandemie, in welchem so viele Menschen so viel geben mussten und viele sich kraftlos fühlen und vielleicht nur mehr wenig geben können, dürfen wir die Texte des heutigen Tages so lesen, dass uns *etwas gegeben wird*. Gewiss, die Texte wollen uns animieren, aktiv zu werden und etwas zu geben, dies darf sich aber nicht zu einem Imperativ (*Gib!*) verhärten, der uns in diesen Tagen überfordern muss. Hören wir noch einmal Paulus, und hören wir ihm genau zu, was er uns von Jesus her zusagt: „Dies, *von mir* ist es der Leib, *der für euch*“. Von mir der Leib, für euch. Von mir – für euch.